

Das Heidelberger Schloss





1485



1620



1683



heute



HEIKO P. WACKER

# Das Heidelberger Schloss

**Burg – Residenz – Denkmal**



Diese Publikation wurde unterstützt durch die  
Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (SSG)

Titel:	Das Heidelberger Schloss
Untertitel:	Burg – Residenz – Denkmal
Autor:	Heiko P. Wacker
Herausgeber:	Stadtarchiv Heidelberg
Herstellung:	<b>verlag regionalkultur</b>
Satz:	Jochen Baumgärtner (vr)
Umschlaggestaltung:	Jochen Baumgärtner (vr)
Endkorrektorat:	Katja Leschhorn (vr), Sylvia Mutter
Titelbilder/Bildnachweis:	siehe Seite 304

Nicht in allen Fällen war es dem Herausgeber möglich, den Rechteinhaber der Abbildung ausfindig zu machen. Berechtigte Ansprüche werden selbstverständlich im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

ISBN 978-3-89735-721-1

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2012 verlag regionalkultur

**verlag regionalkultur**

Ubstadt-Weiher • Heidelberg • Basel

*Korrespondenzadresse*

Bahnhofstraße 2 • D-76698 Ubstadt-Weiher

Tel. 07251 36703-0 • Fax 07251 36703-29

*E-Mail* [kontakt@verlag-regionalkultur.de](mailto:kontakt@verlag-regionalkultur.de)

*Internet* [www.verlag-regionalkultur.de](http://www.verlag-regionalkultur.de)

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Geleitwort des Oberbürgermeisters</b>	<b>7</b>
<b>Vorwort des Herausgebers</b>	<b>9</b>
<b>Vorwort des Autors</b>	<b>11</b>
<b>Das Heidelberger Schloss im Wandel der Zeit</b>	<b>14</b>
<b>Pfalzgrafen, Kurfürsten, Wittelsbacher</b>	<b>25</b>
<b>Baubetrieb vom Mittelalter bis in die Neuzeit</b>	<b>28</b>
<b>Das Heidelberger Schloss auf dem Weg ins 15. Jahrhundert</b>	<b>32</b>
<b>Präurbium Heidelberg und die Obere Burg</b>	<b>48</b>
<b>Die Ära der Pulverwaffen</b>	<b>55</b>
<b>Das Schloss bis in die Zeit Friedrichs I.</b>	<b>59</b>
<b>Philipp der Aufrichtige</b>	<b>67</b>
<b>Ludwig V. – ein anachronistischer Bauherr</b>	<b>72</b>
<b>Friedrich II. – Epochenwandel in der Pfalz</b>	<b>106</b>
<b>Ottheinrich</b>	<b>114</b>

<b>Friedrich III.</b>	126
<b>Ludwig VI.</b>	128
<b>Johann Casimir – Administrator der Kurpfalz</b>	130
<b>Friedrich IV. – Eine Stadt und ein Palast</b>	140
<b>Friedrich V. – Der ‚Winterkönig‘</b>	152
<b>Der Dreißigjährige Krieg</b>	165
<b>Karl Ludwig – Jahre des Wiederaufbaus</b>	179
<b>Karl II. – Melancholie und Befestigungen</b>	184
<b>Philipp Wilhelm</b>	196
<b>Der Orléanssche Krieg</b>	199
<b>Johann Wilhelm – Barocke Prachtentfaltung</b>	210
<b>Karl Philipp – Die Residenz wird verlegt</b>	216
<b>Karl Theodor – Ein kurzes Schlossintermezzo</b>	222
<b>Charles de Graimberg – Retter des Schlosses</b>	231
<b>Der Streit um das Heidelberger Schloss</b>	238
<b>Das Heidelberger Schloss gestern, heute, morgen ...</b>	247
<b>Anmerkungen</b>	256
<b>Quellen und Literatur</b>	285

lang nicht unternommenen Weg schlägt vom hohen Mittelalter bis in die Gegenwart.

Möglich gemacht wurde dies auch durch die Unterstützung zahlreicher Personen – einige seien beispielhaft genannt.

Vor allem Prof. Dr. Heinz-Dietrich Löwe ist hierbei zu danken, der sich bereits 2001 für das Thema begeisterte und die Entstehung der Arbeit später als Doktorvater ermöglichte. Sein Interesse an großen kontextuellen Zusammenhängen bot den Rückhalt, mutig den Bogen über die Jahrhunderte zu schlagen. Die Idee hierzu entstand indes schon ein wenig früher – in verschiedenen Gesprächen mit Dr. Jochen Goetze, einem ganz wunderbaren Kenner der Landes- und Stadtgeschichte.

Frauke Mekelburg vom Heidelberger Seminar für Osteuropäische Geschichte wiederum sorgte mit ihrem stets offenen Ohr für moralische Unterstützung, während Dr. Esther Mohr in der Schlussphase bei der technischen Umsetzung des Dissertationstextes half, dessen Entwicklung Sylvia Mutter über Jahre hinweg positiv-kritisch begleitete – und der nun dank des Heidelberger Stadtarchivs einer breiten Leserschaft zugänglich gemacht werden kann.

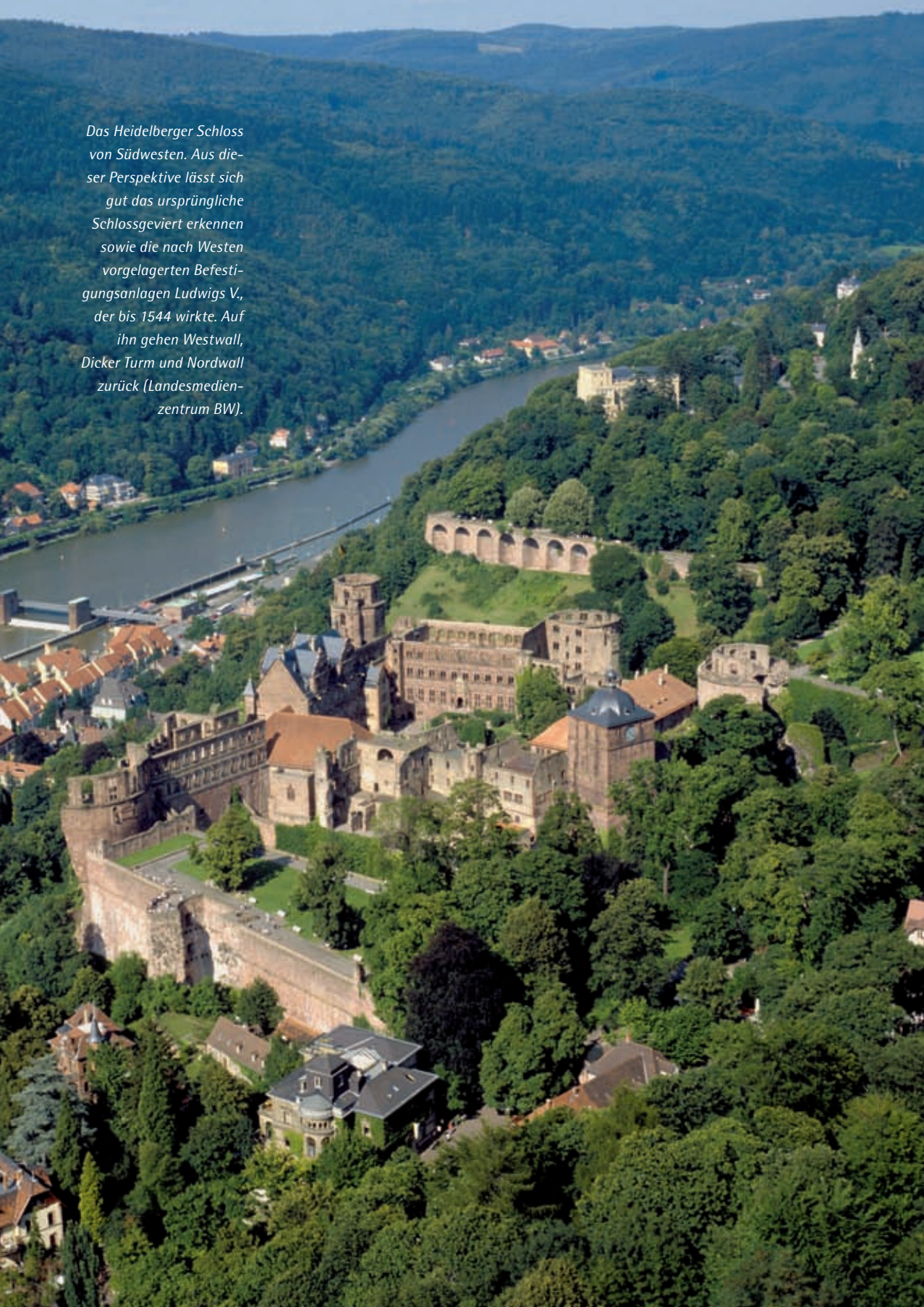
Ich bin deshalb Dr. Peter Blum und den Mitarbeitern des Archivs sehr zum Dank verpflichtet. Der von Jochen Baumgärtner charmant in Szene gesetzte Bildanteil wiederum wäre nicht ohne die tatkräftige Mithilfe des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg und des Kurpfälzischen Museums realisierbar gewesen. Erst hierdurch ließ sich ein optisch ansprechender historischer Überblick schaffen, wie er Geschäftsführer Reiner Schmidt vom Verlag regionalkultur bereits bei den ersten Gesprächen vorschwebte. Dass aus Wunsch jedoch Wirklichkeit werden konnte, verdankt sich vor allem Michael Hörrmann, der als Geschäftsführer der ‚Staatlichen Schlösser und Gärten Baden Württemberg‘ jede Hilfe bot.

Solcherart konnte nun also das ‚Projekt Heidelberger Schloss‘ vollendet werden. Dass es indes überhaupt begonnen werden konnte, ist meiner Familie geschuldet. Ohne sie wäre weder eine Dissertation noch das hier vorliegende Buch realisierbar gewesen. Dass dieses Vorhaben nun glücklich zu Ende gebracht werden konnte, ist jedoch vor allem meinen Eltern zu verdanken.

Ihnen ist diese Arbeit deshalb gewidmet.

Dr. Heiko P. Wacker

*Das Heidelberger Schloss von Südwesten. Aus dieser Perspektive lässt sich gut das ursprüngliche Schlossgeviert erkennen sowie die nach Westen vorgelagerten Befestigungsanlagen Ludwigs V., der bis 1544 wirkte. Auf ihn gehen Westwall, Dicker Turm und Nordwall zurück (Landesmedienzentrum BW).*





## Das Heidelberger Schloss im Wandel der Zeit

Das Heidelberger Schloss zählt zu jenen Baudenkmälern, die man zu kennen scheint, ohne sie selbst besucht zu haben. Immerhin ist dieses herausragende Beispiel eines kurfürstlichen Residenzschlusses spätestens seit der Bewegung der Heidelberger Romantik eines der zentralen deutschen Erkennungszeichen. Der ‚Mythos Heidelberg‘ gründet sich dabei vor allem auf der Kombination von Residenz, Stadt und Landschaft.

Gleichwohl verbergen sich hinter dem vermeintlich bekannten Schloss eine Vielzahl interessanter Fragen. Denn sowohl die prächtigen Paläste als auch die romantisch verklärten Ruinen wurden zu einem bestimmten Zweck erbaut. Der ist jedoch oft nur im historischen Kontext zu verstehen. Immerhin kann Heidelberg – vom Mittelalter bis in die Neuzeit – eine durchgehende Residenztradition vorweisen, die sich auch im Bauprogramm niederschlug. Zunächst also scheint ein kurzer Ausflug in die Geschichte des Heidelberger Schlosses angeraten.

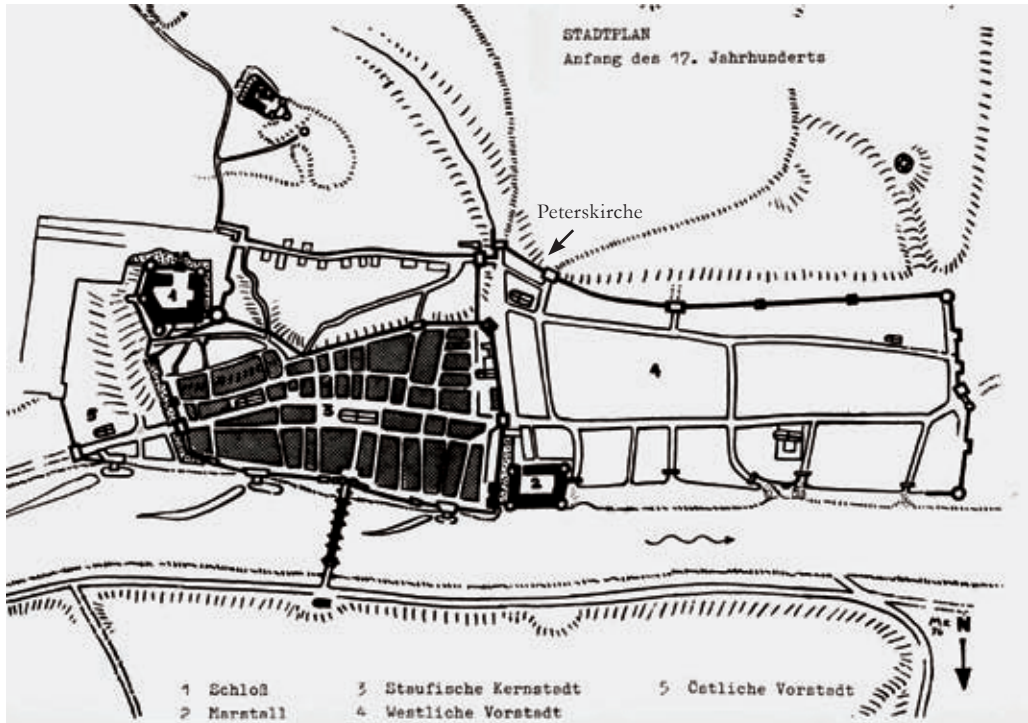
Schon der zentrale Begriff des ‚Heidelberger Schlosses‘ muss erklärt werden, ist damit doch lediglich die Anlage auf dem Jettenbühl<sup>1</sup> oberhalb der Heidelberger ‚Ur-Altstadt‘ zwischen Karlstor und Universitätsplatz gemeint, die heutzutage bis zu 1,2 Mio. Besucher im Jahr anlockt<sup>2</sup> – und nicht die 1537 durch Blitzschlag zerstörte Obere Burg, auf die ebenfalls einzugehen ist.

Für zahlreiche Besucher steht das Schloss als eine Stein gewordene Verkörperung des Mittelalters auf seinem Sporn. In oberflächlicher Verklärung wird es seit der Zeit der Romantik gerne mit Minnesang und Rittertum gleichgesetzt. Dabei trat das Heidelberger Schloss erst in Erscheinung, als sich die Epoche höfischer Kultur längst ihrem Ende zuneigte.

### Die Anfänge im 12. Jahrhundert

Heidelberg, auf dem Territorium des Bistums Worms errichtet – die Wormser Bischöfe waren seit 1011 Herren der Grafschaft Lobdengau<sup>3</sup> –, wurde 1196 erstmals urkundlich erwähnt.<sup>4</sup>

Mit dem Namen ‚Heidelberg‘ wurde wohl ursprünglich die Burg bezeichnet, wobei sich der Begriff später auf die Stadt übertragen haben dürfte.<sup>5</sup> Restlos und vollständig geklärt ist die Etymologie indes bis heute nicht. Während nämlich mit dem ‚Berg‘ der Königstuhl gemeint ist, lässt sich der erste Bestandteil wohl mit dem Landschaftsbegriff ‚Heide‘



ten Wittelsbacher Pfalzgrafen, die ab 1214 sofort eine nachhaltige Urkundentätigkeit entfalteten, ist bereits ab 1217 bis 1220 gegeben – während zeitgleich an den Stadtmauern gearbeitet wurde.<sup>19</sup>

Gleichwohl gelang Heidelberg nie der Aufstieg zu einer bedeutenden Handelsstadt, entwickelte sich doch kein überregional bedeutsames Gewerbe, das als Basis für den Fernhandel hätte dienen können. Dies lag auch am Fehlen einer selbstbewussten Bürgerschaft, wie sie gerade aus den Hansestädten bekannt ist. Die Stellung der Kurfürsten war in Heidelberg stets zu dominant.<sup>20</sup> Zudem war die Konkurrenz der großen Messen in Frankfurt oder Basel derart erdrückend, dass der Heidelberger Handel – ungeachtet des 1357 erteilten Privilegs eines zweiwöchigen Jahrmarkts – vor allen Dingen der Versorgung des Hofes wie der lokalen Bevölkerung diene. Daran änderte auch die günstige Verkehrslage wenig: Die Geschichte Heidelbergs war lange geprägt von der Residenzfunktion oder der Universität.<sup>21</sup>

Die Residenzfunktion wiederum nimmt ihren Anfang im 13. Jahrhundert. Die älteste Urkunde, die eine Burg oberhalb der Stadt erwähnt, datiert auf das Jahr 1225. Den Beginn der ‚archivalischen‘ Geschichte des Schlosses markiert der 24. Mai 1225: Der Wormser Bischof belehnt Herzog Ludwig von Bayern, den ersten Pfalzgrafen aus dem Haus Wittelsbach. Hierbei ist von einer Burg und einem Burgflecken die Rede:

*Die Struktur Heidelbergs, wie sie sich vor dem Dreißigjährigen Krieg zeigte. Gut zu erkennen sind die Obere Burg, das Schloss, der Altstadtbezirk mit der zentralen Hauptstraße, die am Marktplatz und der Heiligegeistkirche vorbeiführt, sowie der Zugang zur 1284 erstmals erwähnten Neckarbrücke. Rund um die Peterskirche hatte sich schon früh eine präurbane Burgsiedlung entwickelt (Landesmedienzentrum BW).*

„Castrum in Heidelberg cum burgo ipsius castrii“.<sup>22</sup> Im Jahr 1303 wurden dann im Erbvertrag der Pfalzgräfin Mechthild zwei Burgen genannt: „ze Heidelberch und di burge bede da selben“.<sup>23</sup>

Somit finden wir in den Urkunden Belege für die Existenz der Stadt (1196), einer Burg (1225) sowie zweier Burgen (1303).<sup>24</sup> Eine dieser Burgen begegnet uns in Form des Heidelberger Schlosses. Die andere, auf die später noch näher einzugehen sein wird, lag einige hundert Meter weiter südwestlich an der Stelle der heutigen Molkenkur. Hierbei ist der zeitliche Ursprung inzwischen durch den Baubestand leidlich klar ersichtlich: Die Anfänge des Schlosses gehen ins 13. Jahrhundert zurück, jene der Oberen Burg tief in das 12. Jahrhundert.<sup>25</sup> Die Burg auf dem Jettenbühl – das spätere Schloss – diente dabei schon früh zumindest als Teilresidenz für die rheinischen Besitzungen der Wittelsbacher; ein territorialer Ankerpunkt „für die am unteren Neckar massierten Besitzungen der Pfalzgrafschaft“.<sup>26</sup>

Für Aufregung sorgte in diesem Zusammenhang ein Fund, der im August 1897 bei Restaurierungsarbeiten in der östlichen Scheidemauer des Friedrichsbaus gemacht wurde. Die hierbei entdeckten Fensterfragmente regten allerlei Spekulationen über die Entstehungszeit des Heidelberger Schlosses an. Der Fund wurde auf die Zeit um 1200 datiert, während der Karlsruher Oberbaurat Schäfer glaubte, die Entstehungszeit auf 1210 bis 1215 präzisieren zu können. Tatsache bleibt jedoch, dass die spätromanische Fensterarkade die Existenz eines repräsentativen, wohl mehrstöckigen Wohnbaus „an dieser Stelle für die Zeit um 1235“ belegt. Zumindes „an der Ostseite hat es damals schon weitere, an den Bering angelehnte Binnenbauten“ gegeben.<sup>27</sup>

Über die ursprüngliche Gestalt des Heidelberger Schlosses lässt sich recht wenig sagen – auch wegen der Zerstörungen, die wohl mit der Belagerung durch König Albrecht I. im Jahr 1301 in Verbindung stehen<sup>28</sup> –, so dass man auf Mutmaßungen angewiesen ist.<sup>29</sup> Eine gewisse Hilfe bietet hier die besondere Rolle des Pfalzgrafen im Verfassungsgefüge des Reiches, in dem er als wichtigster weltlicher Kurfürst eine bedeutende Rolle spielte – auch wenn die reichsrechtliche Stellung erst 1356 schriftlich fixiert wurde. Zudem stellt die „Erwählung“ einer festen Residenz eine bewusste Abkehr von der mittelalterlichen Reisherrschaft dar.<sup>30</sup>

Die Grundfläche sowie die innere Struktur der Anlage dürften sich bis etwa 1400 kaum verändert haben, wobei allerdings schriftliche Zeugnisse über den Baubestand dieser Zeit fehlen. Lediglich eine durch Ruprecht I. gestiftete Kapelle aus dem Jahr 1346 lässt sich belegen, die dem heiligen Udalrich (Ulrich) gewidmet war. Leider ist deren exakte Lage unbekannt.<sup>31</sup>

## Heidelberg als Königsresidenz

Bei der Betrachtung der Anfänge Heidelbergs darf der enorme Bedeutungszuwachs des Territoriums der Kurpfalz zwischen 1300 und 1400 nicht vergessen werden.<sup>32</sup> Durch die Goldene Bulle von 1356 wurde die hervorgehobene Stellung des Pfalzgrafen als des vornehmsten weltlichen Kurfürsten festgeschrieben. Der gerade regierende Ruprecht I. hatte somit einen wichtigen politischen Sieg errungen. Das Heidelberger Schloss wurde nun Sitz des Reichsvikars und zudem Standort der Reichsverwaltung im Falle einer Thronvakanz.

Die reichspolitische Bedeutung spiegelt sich zudem in der ältesten bekannten Ansicht Heidelbergs wider. Es handelt sich hierbei um einen in der deutschen Ausgabe der Goldenen Bulle Kaiser Karls IV. 1485 publizierten Holzschnitt. Die leider sehr stark abstrahierte Abbildung demonstriert auch den Rang des ersten Königswählers unter den weltlichen Kurfürsten. Selbst wenn die Darstellung wenig detailliert ist – die Bedeutung des Schnitts schmälert dies nicht.<sup>33</sup>

Der Nachfolger Ruprechts I. – sein Neffe Ruprecht II. – regierte zwar lediglich bis 1398, doch mehrte auch er die Besitzungen und das Ansehen der Kurpfalz wie den Umfang der Stadt, indem er die Bewohner des etwas flussabwärts gelegenen Ortes Bergheim in die westliche Vorstadt zwangsumsiedelte. All dies ließ die Bedeutung Heidelbergs wachsen. Spätestens jedoch mit Ruprecht III., dem römisch-deutschen König von 1400 bis 1410, herrschte im Schloss enormer Platzbedarf. Bei

*Als die älteste bekannte Abbildung Heidelbergs gilt ein Holzschnitt in der deutschen Ausgabe der Goldenen Bulle Kaiser Karls IV., die 1485 publiziert wurde. Die Ansicht zeigt Heidelberg – seitenverkehrt und stark abstrahiert – zwischen den geistlichen Kurfürstentümern Mainz und Köln. Man erkennt sowohl die Brücke nebst Brückentor wie auch die dahinter liegende Kombination aus Stadt und Schloss, während sich auf der gegenüberliegenden Seite des Neckars der Heiligenberg mit dem Michaelskloster erhebt (Holzschnitt aus der Werkstatt von Johann Prüss, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Inc. Fol. 4081, Bl. XI.).*

